

LUDWIGSBURGER
SCHLOSSFESTSPIELE

**AUGUSTIN
HADELICH
SEONG-JIN
CHO**

Internationale Festspiele
Baden-Württemberg

SA 4. JULI 2026
ORDENSSAAL

Johannes Brahms (1833 – 1897)
Sonate für Violine und Klavier Nr.1 G-Dur op. 78

Vivace ma non troppo
Adagio
Allegro molto moderato

Leoš Janáček (1854 – 1928)
Sonate für Violine und Klavier

Con moto
Ballada. Con moto
Allegretto
Adagio

Pause

Amy Beach (1867 – 1944)
Romanze für Violine und Klavier op. 23

Sergei Prokofjew (1891 – 1953)
Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 D-Dur op. 94b

Moderato
Presto
Andante
Allegro con brio

Augustin Hadelich Violine
Seong-Jin Cho Klavier

Dauer ca. 2 Stunden

Die Hann Trier-Ausstellung in der Alten Porzellanmanufaktur
ist vor dem Konzert sowie in der Pause geöffnet.

Musik existiert nie im luftleeren Raum. Sie ist immer verknüpft mit dem sozialen und kulturellen Umfeld ihrer Schöpfer. Vor allem aber mit den Menschen, die durch die Musik zusammenfinden. Die Beziehung zwischen Johannes Brahms und dem Ehepaar Schumann zählt in dieser Hinsicht wohl mit zu den am besten dokumentierten Künstlerfreundschaften, deren Bedeutung sich auch bei der Entstehung von Brahms' Opus 78 nicht ausblenden lässt. Die Skizzen zu seiner ersten Sonate für Violine und Klavier brachte der Komponist 1878 in Pörschach am Wörther See zu Papier, nachdem er gerade von einer Italienreise zurückgekehrt war. In deren Verlauf hatte Brahms unter anderem seinen Patensohn Felix Schumann besucht, der schwer an Tuberkulose erkrankt war und sich zur Kur in Palermo aufhielt. Doch die Ärzte machten dem jungen Mann auch dort nur wenig Hoffnung. Diese erschütternde Begegnung wirkt vor allem im ersten Satz der Sonate nach, der von einem zarten Trauerrand umgeben ist. Brahms, der bewusst auf einen heiter-tänzerischen zweiten Satz verzichtet, lässt hier tief in seine Seele blicken, insbesondere im Finale mit einem Zitat aus seinen melancholischen »Regenliedern«, die er fünf Jahre zuvor vertont hatte. Eine Botschaft, die auch von Clara Schumann verstanden wurde, der Brahms nur wenige Tage vor dem Tod ihres Sohnes die Noten der Sonate zusandte, begleitet von einem emotionalen Brief: »Liebe Clara, wenn Du Umstehendes recht langsam spielst, sagt es Dir vielleicht deutlicher als ich es sonst könnte, wie herzlich ich an Dich und Felix denke – selbst an seine Geige, die aber wohl ruht. Für Deinen Brief danke ich von Herzen; ich mochte und mag nur nicht darum bitten, aber es drängt mich immer sehr von Felix zu hören.« Eine Aufführung erlebte der heimliche Widmungsträger leider nicht mehr. Doch Brahms ließ keinen Zweifel daran, welche Intention hinter der Sonate stand: Das Honorar von 1000 Talern, das er von seinem Verleger Simrock für das Werk erhielt, zahlte er im Gedenken an seinen Patensohn in den Schumann-Fonds ein.

Wie vor ihm Brahms hatte auch sein mährischer Kollege Leoš Janáček lange mit sich gerungen, ehe er sich 1914 nach längerer Kammermusik-Abstinenz wieder ein Werk für die Kombination aus Violine und Klavier in Angriff nahm. Zwar existiert bereits aus seiner Studienzeit eine erste Romanze für diese Besetzung, doch in den folgenden drei Jahrzehnten machte sich der Komponist vor allem durch seine packenden Opern und farbenreich schillernden Orchesterwerke einen Namen. Es ist durchaus bezeichnend, dass diese Rückbesinnung auf kleinere, intimere Formate mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges zusammenfällt. »In der Sonate für Violine und Klavier von 1914 konnte ich in meinem aufgewühlten Kopf gerade noch das Klirren von Stahl hören«, erinnerte sich der Komponist später selbst. Als patriotischer Slawe verfolgte er die Siege der russischen Armee über die in Böhmen herrschenden Habsburger nicht ohne eine gewisse Genugtuung. Das spiegelt sich vor allem im ersten Satz durch eine russisch anmutende Harmonik wider. Schon im zweiten Satz findet Janáček aber zu elegischeren Tönen, die nach einem kurzen rustikalen Intermezzo auch wieder das Finale dominieren, das im träumerischen Pianissimo endet.

In die Geschichte eingegangen ist die 1867 in New Hampshire geborene Amy Beach vor allem als Schöpferin der »Gaelic Symphony«, die 1896 vom Boston Symphony Orchestra uraufgeführt wurde. Beach war damit nicht nur die erste amerikanische Komponistin, die eine Sinfonie veröffentlicht hatte, sondern auch die erste, die von einem der bedeutendsten Orchester ihres Landes gefördert wurde. Wie viele andere Kolleginnen hatte aber auch sie mit zahlreichen Vorurteilen zu kämpfen. Chancen, nicht nur als Interpretin, sondern auch als Komponistin gehört zu werden, beschränkten sich lange auf privat organisierte Salonkonzerte. Und damit fast zwangsläufig auf Kammermusik. Auch Amy Beach hinterließ neben ihrem sinfonischen Schaffen und einer noch auf ihre Ausgrabung harrenden Oper eine Fülle von Kompositionen kleiner Gattungen, aus denen die 1893 verfasste Romanze für Violine und Klavier herausragt. Eine frühe Komposition, die bereits unverkennbar Beachs Stil erkennen lässt und durch die intensive Kommunikation der beiden Instrumente eine hohe emotionale Dichte erreicht: fest verwurzelt in der europäischen Romantik, mit der Antonín Dvořák eine ganze Generation amerikanischer Komponistinnen und Komponisten vertraut gemacht hatte, aber dennoch den Geist der neuen Welt atmend.

Hin und wieder braucht es für ein Werk auch mal einen zweiten Anlauf, um Erfolg zu finden. So unter anderem auch bei Sergei Prokofjews zweiter Violinsonate, die 1942 ursprünglich für Flöte konzipiert wurde, ehe sie der Komponist ein Jahr später neu bearbeitete. Zu verdanken haben wir diese Wiedergeburt vor allem Prokofjews Freund und Wegbegleiter, dem legendären Geigenvirtuosen David Oistrakh, der das Werk 1944 zur Uraufführung brachte. Trotz der Machtübernahme Stalins, die für viele Kunst- und Musikschafter teils skurrile Zensurauflagen und Repressalien zur Folge hatte, blieb Prokofjew seinem kompositorischen Credo auch nach seiner Rückkehr in die Sowjetunion treu. Wichtig war für ihn auch bei der Suche nach innovativen Klängen stets ein klassisches Fundament, das er vor allem auf die musikalische Prägung durch seine Mutter zurückführte, einer glühenden Beethoven-Anhängerin, die dem Sohn immer wieder die Sonaten ihres Idols vorspielte. Diese klassisch-lyrische Basis bleibt auch in Prokofjews Sonate stets zu spüren. Entstanden ist das Werk zeitgleich mit dem Ballett »Cinderella«, dessen märchenhafter Grundton unüberhörbar abfärbte, wobei viele der kantablen Themen in der Neufassung ihre Wirkung noch stärker entfalten, wenn die Violine in den höchsten Tönen zu singen beginnt.

AUGUSTIN HADELICH

Augustin Hadelich zählt zu den herausragenden Geigern unserer Zeit und begeistert Publikum und Kritik gleichermaßen. Konzerttourneen führen ihn regelmäßig rund um den Globus; er ist ein gern gesehener Gast bei führenden Orchestern, renommierten Konzertreihen und internationalen Festivals. So konzertierte er jüngst mit dem Mahler Chamber Orchestra, dem Orchestre de Paris und dem BBC Symphony Orchestra und trat bei den BBC Proms in London und beim Lucerne Festival auf. Die Saison 2025/26 führt den Violinisten mit US-amerikanischer und deutscher Doppelstaatsbürgerschaft nach Bern, Brüssel und Manchester. Ein besonderer Höhepunkt ist dabei seine Residenz beim Boston Symphony Orchestra. Darüber hinaus gastiert er bei verschiedenen Orchestern in Nordamerika, Europa, Südkorea und Taipeh. Der GRAMMY-Gewinner und mehrfache OPUS-KLASSIK-Preisträger bekam 2017 die Ehrendoktorwürde der University of Exeter und gehört seit 2021 dem Lehrkörper der Yale School of Music an.

SEONG-JIN CHO

Seong-Jin Cho erlangte 2015 internationale Aufmerksamkeit, als er den ersten Preis beim Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau gewann. 2023 wurde er mit dem renommierten Samsung Ho-Am Prize in der Sparte Kunst ausgezeichnet, 2025 mit dem OPUS KLASSIK als Instrumentalist des Jahres. Der südkoreanische Pianist arbeitet mit den bedeutendsten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, den Wiener Philharmonikern, dem Concertgebouworkest und dem London Symphony Orchestra zusammen und konzertiert regelmäßig mit u.a. Myung-Whun Chung, Gustavo Dudamel, Andris Nelsons und Yannick Nézet-Séguin. In der vergangenen Saison war Cho Artist-in-Residence bei den Berliner Philharmonikern. In der Saison 2025/26 ist er mit einem Artist Portrait beim London Symphony Orchestra zu erleben und spielt auf verschiedenen Konzerttourneen in Europa und Asien. Seit Anfang 2016 ist Seong-Jin Cho Exklusivkünstler bei der Deutschen Grammophon und blickt auf eine Vielzahl erfolgreicher Veröffentlichungen zurück.



Hann Trier-Entweder - Oder II, 1977